

Sebastian Seidl, Wissenschaftsverständnis und Religionskritik an Dawkins' Gotteswahn

Gutachten: Wien, 9.10.2015

Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel

Professor für Theologische Grundlagenforschung

Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien

Sprecher der Forschungsplattform der Universität Wien

Religion and Transformation in Contemporary European Society (RaT)

Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien

+43-664-60277-30302

kurt.appel@univie.ac.at

www.religionandtransformation.at

Mit seinem Buch *Der Gotteswahn* (*The God Delusion*) ist der Evolutionsbiologe Richard Dawkins endgültig über die Grenzen der Fachwissenschaft hinaus zu einem populären Symbol aufgeklärt-wissenschaftlichen Weltumgangs, der sich strikt von Religion distanziert, geworden. Vorliegende Diplomarbeit geht von der Überzeugung aus, dass „Theologie, Philosophie wie auch die Naturwissenschaften als selbstreflexive Wissenschaftsdisziplinen gleichermaßen herausgefordert“ (12) sind, an jenem Diskurs, der sich rund um die Schriften von Dawkins entfaltet hat, teilzunehmen. Sebastian Seidl ortet im Kern des Diskurses „oftmals eine Trennung theologischen, mitunter auch philosophischen Denkens von einem so bezeichneten aufgeklärten naturwissenschaftlichen Verständnis von „Wirklichkeit“ und sucht mit seiner Arbeit, eine „Stimme für einen Dialog“ (8) einzubringen. Der Verfasser bringt dafür geeignete Voraussetzungen mit, zumal er neben dem Unterrichtsfach Katholische Religion auch das Unterrichtsfach Biologie und Umweltkunde studiert und somit sowohl geisteswissenschaftliche als auch naturwissenschaftliche Weltzugänge von innen her kennt. Erwähnt sei auch, dass er die Thematik seiner Arbeit im Rahmen eines Treffens des Nachwuchssnetzwerkes Dogmatik und Fundamentaltheologie 2015 in Stuttgart in hervorragender Weise präsentiert hat.

Referenzpunkt für die Arbeit ist die deutsche Ausgabe von *Der Gotteswahn* (2008), wobei Hinweise auf Unterschiede in der Übersetzung zur englischen Originalausgabe (2006) verraten, dass der Verfasser auch diese bearbeitet hat. Darüber hinaus bilden die Werke *The Selfish Gene* (1976), *The Blind Watchmaker* (1986) und *A Devil's Chaplain* (2004) den größeren Rahmen der Auseinandersetzung mit Dawkins' Schriften. Sebastian Seidl schöpft aus einem reichen Fundus an Sekundärliteratur, die sich jedoch – wie der Verfasser selbst anmerkt – eher auf den deutschsprachigen Raum beschränkt (was aufgrund der enormen Fülle an Literatur im Rahmen einer Diplomarbeit verständlich ist).

Die Zugangsweise, die Sebastian Seidl für seine Arbeit wählt, ist – in der Fülle von theologischen und philosophischen Arbeiten: zu Dawkins – in zweierlei Hinsicht originell: Zum einen sucht er Kapitel für Kapitel des *Gotteswahns* die Argumentationsstruktur (Aufbau und strategische Anordnung der Argumente, Prämissen, Verweise ...) nachzuzeichnen und einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Zum anderen stellt er die Frage, ob sich die dabei herausgearbeiteten Inkonsistenzen, wo etwa Dawkins selbst sein naturalistisches Weltverständnis argumentativ nicht durchzuhalten scheint, auch im Sinne einer gewissen Offenheit interpretieren lassen, die Anknüpfungsmöglichkeiten für weitere Diskurse bieten könnte (vgl. besonders 13, 22-24).

Die Arbeit besteht aus sechs Kapiteln, wobei der Akzent auf dem vierten Kapitel *Der Gotteswahn unter der Lupe* (34-92) liegt, in welchem die einzelnen Abschnitte von Dawkins' Buch Schritt für Schritt analysiert werden. Die *Einleitung* (8-12) umreißt in sehr knapper Form die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Dawkins' *Gotteswahn*, skizziert Positionen der Antwort darauf und plädiert gegenüber einem naturwissenschaftlichen Deutungsmonopol wie auch gegenüber theologischer bzw. philosophischer Ignoranz für eine fundierte Auseinandersetzung mit dem *Gotteswahn*, die vielleicht Möglichkeiten für einen zu führenden Dialog aufzeigen könnte. Das kurze zweite Kapitel *Erläuterung zum Vorhaben und Programm* (13f) bietet einen Überblick über den Aufbau der Arbeit und gibt genauer den Rahmen der Arbeit an: Sie stelle „den Versuch einer Kritik zu Richard Dawkins' wissenschaftstheoretischen sowie religionskritischen Thesen in *Der Gotteswahn* [dar], soll aber implizit auch einen Beitrag zum Diskurs um Dawkins' rhetorische Mittel und die aktuelle Rezeption leisten" (14). Um die Argumentationsstrukturen und Diskursstrategien im Werk Dawkins' (und teilweise die Antworten darauf) herauszuarbeiten, werde ein Gespräch auf „metatheoretischer bzw. philosophischer Ebene" angestrebt" (14). Im folgenden dritten Kapitel *Klärung der Begriffe und Kritikpunkte* (15-33) gibt der Verfasser Rechenschaft über die ihn bei der Untersuchung des *Gotteswahns* leitenden Kategorien, wobei er sich stark an die umfangreiche Monographie von Katharina Petz *Der Dawkins-Diskurs in Theologie, Philosophie und Naturwissenschaft* (2013) anlehnt. Die Kategorien oder leitenden Perspektiven sind: Naturalismus (16-21), Weltsicht (21-27) wobei darunter Anthropomorphismus, Technomorphismus, Determinismus und Reduktionismus fallen -, Religionskritik (27-29) und Wissenschaftsverständnis (29-32). Das Hauptkapitel der Arbeit *Der Gotteswahn unter der Lupe* (34-92) weist zu Beginn die Methodik der darauffolgenden Untersuchung aus und bezieht sich auf zwei sehr elaborierte Weisen der kritischen Diskursanalyse wissenschaftlicher Texte (34-36), die sich im Wesentlichen wie folgt zusammenfassen lassen: Zuerst wird ein Kapitel des Ausgangstextes in seinem Aufbau und seinen Folgerungen wiedergegeben und danach in einer weiteren Reflexion dessen argumentative Strategie herausgearbeitet. Danach werden die angeführten Thematiken mit der Sekundärliteratur in ein Gespräch gebracht. Hervorzuheben ist dabei, dass die Sekundärliteratur, welche ja meist nicht dem Duktus von Dawkins' Buch entlang geht, stets dort herangezogen wird, wo sie sich auf eine entsprechende Stelle des Buches bezieht.

Anzumerken bleibt jedoch, dass an manchen Stellen eine ausführlichere Auseinandersetzung mit den Thesen Dawkins' und den jeweiligen Antworten möglich gewesen wäre. Der Verfasser bearbeitet in der beschriebenen Weise das Vorwort des *Gotteswahns* sowie die folgenden Kapitel und das Nachwort und weist dabei immer wieder auf fehlende Stellen in der Argumentation, auf die mangelnde Rechenschaft hinsichtlich der Prämissen und des Wissenschaftsverständnisses sowie auf Anthro- und Technomorphismen, Reduktionismen und die naturalistisch-biologistisch verengte Betrachtungsweise hin. Er zeigt dabei auf, wie im Hintergrund der Argumentation gegen den Glauben an Gott immer wieder das Argument steht, dass es nicht zulässig sei, etwas statistisch Unwahrscheinlicheres (Gott als Schöpfer) zu postulieren, „um etwas weniger Unwahrscheinliches“ (60, also die Schöpfung) zu erklären. Vielmehr müsse man immer von etwas Einfacherem ausgehen, um dann komplexere Strukturen zu erklären. (Vgl. etwa 59f). Das fünfte Kapitel stellt eine *Bewertung des Befundes* (93-98) dar: Der Verfasser weist – im Sinne eines Ergebnisses der vorhergehenden Diskursanalyse – zunächst auf den narrativ-suggestiven Stil des Buches hin und beschreibt dessen Aufbau als „Aneinanderreihung von Theorie und Beispiel“ (94), wobei sich oft folgendes Schema zeige: Eine These werde theoretisch aufgebaut, breche dann ab und werde durch Beispiele ergänzt die Religion als negativ, die Geschichte der Aufklärung und der Naturwissenschaften jedoch als Erfolg darstellen. „Die offenen Fragen zu den Thesen werden dabei oftmals gekonnt ausgeblendet und nicht weiter behandelt, während die von Dawkins geschilderten Beispiele auch immer der Untermauerung der jeweiligen Argumentation zu dienen scheinen.“(93f) Der Gotteswahn verfolge insgesamt eine Strategie der Immunisierung gegen Einwände und alternative Sichtweisen. Neben der suggestiven Kraft seines Stils führt Sebastian Seidl die Popularität von Dawkins' auch darauf zurück, dass er einer zumindest in den westlichen Ländern vorherrschenden Atmosphäre Ausdruck verschaffe. In (vermeintlich) wissenschaftlich aufgeklärter Weise scheint er Menschen, die von religiösen Traditionen entfremdet sind und sich sowohl gegen neue pentecostale Bewegungen wie gegen den Fundamentalismus der etablierten Religionen stellen, eine – wenn auch ernüchternde Antwort – auf die Frage nach der „Verortung des Menschen angesichts der Ergebnislage der modernen Naturwissenschaften“ (97) zu geben. Im *Resümee* (99-100) fasst Sebastian Seidl als zwei weitere Ergebnisse des vierten Kapitels zusammen, dass Dawkins' Wissenschaftsverständnis „einer kritischen Betrachtung“ nicht standhalten kann und auch die Religionskritik „zu undifferenziert ausfällt“ (99). Allerdings beurteilt er gewisse Inkonsequenzen nicht allein als Mangel, sondern stellt die Frage, ob sie auch als eine Offenheit gelesen werden könnten, welche die Möglichkeit zu einem Dialog darstellen könnte. Der Verfasser weist auf Dawkins Rede vom „Nerv des transzendenten Staunens“ (100), von Grenzen der Erkenntnis, von Poesie und den Konzepten von Wahrheit und Moral sowie auf die Verwendung von Metaphern hin. Als zentral erscheint ihm jedoch der von Peter Strasser in die Diskussion um Dawkins eingebrachte Begriff des *Trans-Evolutionären*, der zum Ausdruck bringt, dass sich ein Motiv, ein Element (etwa das Konzept der Wahrheit oder der Moral), „aus den evolutionären Mustern gelöst hat“ und somit „gleichsam ein die Evolution überschreitendes Moment der Offenheit“ (23) darstellt. Ansätze für eine derartige Sichtweise scheinen sich bei Dawkins zu finden.

Die Arbeit ist gut gegliedert und ausgeführt, der Zugang innovativ. Sie beweist einen guten Umgang sowohl mit dem Werk von Dawkins als auch mit der Sekundärliteratur. Außerdem verrät sie eine gute Kenntnis des Dawkins-Diskurses. Wo sie in die Diskussion der Anfragen an Dawkins einsteigt, wäre es möglich gewesen, zumindest an einigen Stellen die Argumentation philosophisch und theologisch noch weiter zu vertiefen. Interessant wäre im abschließenden Kapitel auch eine Weiterführung der Momente der Offenheit, besonders des Konzeptes des Trans-Evolutionären, gewesen. Vielleicht lassen sich manche Fragestellungen aus dem Spannungsfeld Naturwissenschaft und Theologie im Rahmen einer Dissertation noch vertiefen.

Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel